

meint, nicht die *Ilias Latina* (S. 14 f.) erscheint nicht recht überzeugend, zumal nicht nur Hraban, sondern auch Ermoldus Nigellus (MG Poetae 2,5) ihn zwischen lateinisch schreibenden Autoren einreihen. Wesentlich ist jedoch, daß sich im lateinischen Kulturbereich jede ma. Aussage, man besitze „Homer“ oder habe ihn gelesen, auf die *Ilias Latina* bezieht. Durch die Einbeziehung von Quellen, die bisher in diesem Zusammenhang nicht beachtet wurden, stellt die vorliegende Münchner Dissertation einen wesentlichen Fortschritt in der Erforschung der ma. Bildungsgeschichte dar. G. S.

Rudolf B l a n k, *Weltdarstellung und Weltbild in Würzburg und Bamberg vom 8. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des Mittelalters (Historischer Verein Bamberg Beiheft 5) Bamberg 1968, Selbstverlag des Historischen Vereins, 176 S., 13 Abb., DM 18,50. — Im Jahre 1952 haben B. Bischoff und J. Hofmann in ihren *Libri sancti Kyliani* versucht, die reiche Bibliothek des Würzburger Domstifts von den Anfängen im 8. bis zum 9. Jh. zu rekonstruieren. Von Bamberg mit seinen Bücherschätzen vor allem aus der Bibliothek des Domstifts und der Abtei Michelsberg liegt der ausgezeichnete dreibändige Katalog von Leitschuh-Fischer (1887 ff.) vor. Gestützt besonders auf diese beiden Werke stellt der Vf. in der vorliegenden Würzburger Dissertation zusammen, welche Schriften geographischen und astronomischen Inhalts in beiden fränkischen Kulturzentren vom 8. bis 12. Jh. vorhanden gewesen sind, gibt unter fleißiger Benützung des Manitius deren Inhalt an und versieht das ganze mit der obenstehenden recht anspruchsvollen Überschrift. Man erfährt, daß in Würzburg schon ziemlich früh Standardwerke wie Cassiodors *Institutiones* (Ende 8. Jh.) und Isidors *Etymologien* (Anf. 9. Jh.) vorhanden waren, dann versiege der Zustrom und man gewinnt den Eindruck, die Würzburger Bibliothek sei vom 9. bis 12. Jh. kaum um ein neues Werk vermehrt worden. Wesentlich besser bestellt ist es in diesem Zeitraum mit der durch Heinrich II. großzügig ausgestatteten Bamberger Dombibliothek: Zwar sind die *Etymologien* Isidors nicht erhalten (als ob das etwas besagte!), dafür aber Raritäten wie die Fabelgeographien des Alexander-Romans, nicht zuletzt Frutolf-Ekkehards *Weltchronik*, selbst des Johannes Scotus Eriugena *De divisione naturae*. Besonders die Herausstellung des letztgenannten Werkes macht die Problematik der Untersuchung und die Fragwürdigkeit ihrer Methode deutlich, aus der bloßen Tatsache des Vorhanden- bzw. Bezeugtseins von bestimmten Werken auf ihre stetige Aktualität, gar ihren Schulbuchcharakter schließen zu wollen — soweit solch Erkenntnisse nicht Standardwerke betreffen und folglich Binsenweisheiten sind. Denn Eriugenas Werk überdauerte die Verurteilung durch Honorius III. 1225 in Bamberg wohl nur deshalb, wie der Vf. einleuchtend annimmt, weil es dort „unbeachtet und in stiller Abgeschiedenheit diese Zeit der Eriugena-Neuentdeckung und -Verdammung“ erlebte (S. 141); was Eriugena zur „Weltdarstellung“ und zum „Weltbild“ in Bamberg beitrug, scheint denn doch wohl nicht allzuviel gewesen zu sein. Es erstaunt auch folgendes Urteil (S. 166): „Ältere Werke wurden sogar (!) noch abgeschrieben, ein deutliches Zeichen dafür, daß man weiterhin aus ihnen lernte.“ Das ist zwar für die Zeit nach 1200 gesagt, erklärt aber hinreichend, warum man in dieser Arbeit so wenig über die Tätigkeit der Skriptorien beider Bischofssitze erfährt: dem Vf. scheint offensichtlich nicht klar gewesen zu sein, daß für die Wirkung, die tatsächliche Benutzung eines Werkes, das echte Interesse daran erst dann der Beweis erbracht ist, wenn es entweder abgeschrieben oder in schriftlichen Zeugnissen dieser Zentren (Beispiel etwa Frutolf) seinen Niederschlag gefunden hat. Mit der mechanischen Aufzählung von Hss. und Angabe ihres Inhalts sagt man jedenfalls wenig Neues und über ihre Wirkung noch gar nichts. A. P.